

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., monatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nummer 5246 des amtlichen
Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich
S. B. Albert Herting in Halle.
[Sprechverbindung mit Berlin und Leipzig.]
Kaufplatz-Str. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalkthal.)

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Hgr., solche aus Halle mit
15 Hgr. berechnet und in der Expedition,
von unten nach oben und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 60 Hgr.

Erscheint täglich mit Ausnahme der
Tage nach dem Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 253.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 29. Oktober

1890.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für die Monate November
und Dezember werden von allen Reichspostämtern
zum Preise von 2 M. für Halle von der unterzeichneten
Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise
von 1,70 M. angenommen.

Die Expedition.

Zu Adolf Diesterwegs hundertstem Geburtstag.

Es ist ein zwar junges, aber darum nicht weniger wahres
Wort: „Wer die Schule hat, hat die Zukunft.“ Deshalb
wertet sich der Kluge und thatkräftige Führer der Ultramontanen
jetzt, im preussischen Landtage den lange im voraus an-
gefügten Ansturm gegen die Weltlichkeit der Schule, wenn
wir ihre Unabhängigkeit von der Kirche mit diesem Worte
bezeichnen dürfen, ins Werk zu setzen. Aber für die Liberalen
beginnt der Kampf für die von der Kirche weltlich un-
abhängige Schule nicht erst jetzt. Er hat in Wahrheit schon
im Sommer 1879 begonnen, als mit Falt der liberale
Geist aus dem Katakombenlichte schied. Es handelte sich
in diesem Kampfe vor allem um die Volksschule, auf welche
im Laufe der letzten elf Jahre die Kirche, wenigstens in
der gelindesten Form, ein wenigstens in etwas geringem Grade,
die katholische, immer größeren Einfluss genommen hat.

Mitten in diesen Kampf hinein fällt nun die hundertste
Wiederkehr des Geburtstages Friedrich Wilhelm Adolph
Diesterwegs, des größten unter den deutschen Pädagogen,
des lange herrschenden und auch, als er der im preussischen
Staate zur Verwirklichung gelangten Reaktion weichen mußte, in
seinem weit hin wirkenden Einflusse unbefragt geliebten Ver-
treter der Aufstellung der jugendlichen Geister und der
humanen sittlichen Erziehung des Willens und Gemüthes.
Die Parteien des Fortschritts und der freien Meinung
kämpfen in der Presse und im ihnen sonst die Möglichkeit
gegeben ist, für Diesterwegs Ziele und Hoffen und vertrauen,
daß in Preußen eine Zeit wiederkehren werde, wo diese, wie
auch die Ziele der hundertsten Unterrichtsstellung sein
werden, wie natürlich ist, daß sie den Namen des großen
rheinischen Pädagogen in ihrem Schicksale machen!

Dem nun Pädagogen im höchsten Sinne war Diesterweg
geboren und berufen wie Wenige. Und dieser Berufswort
wurde er sich bewußt, als er, nachdem er Philosophie,
Mathematik und Geschichte mit glänzenden Erfolge studirt,
als zweiter Rektor an der lateinischen Hauptschule in Ober-
feld unter den besten Umständen die Laufbahn eines Lehrers
der höheren Schule betreten hatte. Er verließ diese Laufbahn
und wurde, wie er selbst seinen Beruf bezeichnete, Volksschul-
lehrer, d. h. er wurde Lehrer und Bildner von Volksschul-
lehren. Der Dreißigjährige wurde im Jahre 1820 Direktor
des Schullehrerseminars zu Mers und ersetzte nun in einem
äußerlich eng begrenzten Kreise eine Wirksamkeit, welche weiter
und weiter ausstrahlte, bis sie in die entlegensten Gegenden
Preußens, ja des ganzen deutschen Vaterlandes gegenwärtig
und lebendwiegend geistert wurde. Zahlreiche Schüler haben,
lebenslang, alle aus demselben religiösen Boden mit Diester-
weg lebend, in verschiedenem Grade und dankbarer Verehrung das
Wort und Wirken des angezeichneten Mannes gesiehet.

Was Diesterweg erstreben konnte und sollte, liegt in den
Lehren selbst erreicht werden, theils war es für sie und die
Schule vom Staate zu erwirken. Das letztere war die
unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Schule und die bessere
äußere Stellung des Lehrstandes. In beiden Beziehungen
ist viel erreicht, wenn auch das Erreichte noch keineswegs
genügt und ebensoviele durch uns unangesehene und geachtet
ist. In der Lehrerbildung aber hat er bedeutendverdienendes
geleistet. Will man ihn nach den Eigenschaften, welche ihn
dazu befähigten, mit einem Worte charakterisiren, so kann
man sagen: er war ein Sokrates, ins Deutsche und Christliche
umgeleitet.

Den Grundzug seines Wesens bildete Liebe, Wahrhaftigkeit
und Gerechtigkeit, harmlos verbunden mit einem unermeß-
lichen Thätigkeitstrieb. Er war ein rein und voll gerundeter
Charakter und eine Faser in sich selbst ruhende und nur sich
selber gleiche Persönlichkeit. Nur das Fruchtbare war ihm
echte Wahrheit und so gesteht, kann die Wahrheit nicht
empfangen, sie muß empfunden, gefühlt, gedacht, kurz, sie
muss erarbeitet, erzwungen, erworben werden. Diese Persönlich-
keit trat mit dieser Lebendigkeit, welche sich in ihr verkörperte
und in welcher sie sich selbständig und auslebte, den Jünglingen,
den späteren Lehrern entgegen und erzog sie. Fasel und
Spam mit gleicher Sicherheit gebrauchend, zu lebendigem
Streben, zu eifriger Bildung, zu Recht und Maß, kurz,
er entwickelte sie dem Ideal des Lehrers und Erziehers ent-
gegen, welches die Gottes- und die Menschensliebe in sich schloß.

Was aber vor allem jeden Vergleich mit Sokrates rechtfertigt,
war die Weisheit seines Unterrichts. „Das von ihm
angeregte Denken“, so hören wir, „wurde in selbstthätiger
Weise ergriffen, und so wörtlich bald dieser, bald jener eine Frage
auf, über eine Wesentlichkeit oder eine Einwendung. Diesterwegs
Kenntnisse waren keineswegs diese Fragen, Wesentlichkeiten
oder Einwendungen, sondern ließ sie bald von diesem, bald
von jenem Schüler lösen. Darauf erhoben sich neue Fragen,
entwickelten sich neue Gegenwörter und im Nu war alles
in Feuer und Flamme. In Diesterwegs Antike leuchtete

hohe Freude; sein Auge blühte, wenn er so die jugendlichen
Geister sich selbstthätig herantummeln sah.“

Sehr passend wendet derjenige von seinen Schülern, welchen
wir in der Nummerung genannt haben und dem auch die
vorangehende Schilderung der Diesterwegischen Unterrichtsart
gehört, folgende Worte an, welche in Schillers „Wallenstein“
von dem Felden der Tragödie gesagt werden:

Schweden sag er seine Kraft hervor,
Die eigenthümliche, und sag sie groß,
Ließ jeden ganz das bleiben was er war,
Und wachte nur, daß es es immer war,
Am rechten Ort.

Viele Hunderte hat Diesterweg so in Mers, viele Hunderte
später in Berlin, wohin er 1833 als Direktor des Seminars
für Stadtschulen berufen wurde, zu eifrigen, pflichttreuen,
für ihren äußerlich so wenig bedeutenden, so wenig lobenden
Beruf begeistert und sie mit jener Holten Demuth erfüllt,
welche die Weiße jeder großen Leistung ist. Von Hunderten
sprechen wir; wir sollten von Tausenden sprechen. Denn
durch die „Weltlichen Mütter für Erziehung und Unterricht“,
durch seinen „Wegweiser für den Volksschüler“, durch sein
„Nachbuch für Lehrer“ und durch zahlreiche andere Vorträge
Lehrungen hat er ungeschätzliche Lehrer, welche nie sein Angeheft
gelassen, mit seinem Geiste erfüllt, und dieser Geist war wie
ein Feuer; er zündete weiter. Wo ein Diesterwegischer gebildeter
und gesinnter Lehrer wirkte, da wirkte er die besseren unter
seinen Ausgesessenen für seine Ziele zu begeistern und so die
Zahl der berufenen Arbeiter in Erziehungsberufe zu ver-
mehren.

Aber leider ist es der Menschheit nicht gegeben, gerahlig
fortzuschreiten. Auf jede Periode des Fortschritts folgt eine
solche eines mehr oder minder entschiedenen Rückschritts oder
doch stiller Irrgänge.

Wer kennt nicht die Reaktionsperiode, welche in Preußen mit
dem Namen Eichhorn verknüpft ist? Den Starbäckern, den
Berkebeckern jeder freieren Frömmigkeit war Diesterweg, der
so tief umgremte Diesterweg, der all sein Denken, Thun
und Sagen und all sein Erlebtes auf Gott bezog, ein Stein
des Anstoßes, und sie rufen nicht, bis er aus seinem Amte
gedrängt war. Es war im Sommer des Jahres 1847, wo
den begeisterten Lehrerbildner dieser Schlag traf. „Es war
mir“, schrieb er später, „als ich von meinem lebendigen
Berufe scheiden mußte, als hätte ich den eigenen Tod über-
lebt.“

Aber ein Toter war er wirklich nicht. Auf das Jahr
seines „amtlichen Scheiterns“ folgte das Jahr eines andern
Scheiterns, welchen der absolute Staat erlitt, das Jahr
1848. Es erblühten rasch große Hoffnungen und rasch ver-
welkten sie auch. Herr v. Knauer ward der nachmärzliche
Eichhorn. Die „Regulative“ haben seinen Namen in un-
erreichlicher Weise verewigt. Sie riefen Diesterweg aus der
Kampfbühne, als einen ihrer schneidigsten Gegner. Er ver-
dammte sie, weil ihr Prinzip gerade entgegengesetzt sei dem,
welches selbst ein Wiese in der englischen Erziehung bewundere,
den der Erziehung zur Selbstständigkeit, zur Charak-
terhaftigkeit.

Er sollte es nicht mehr erleben, wie dieses noch gebröchen
wurde, nicht mehr einen Fall auf dem Fesle des Unterrichts-
ministers erleben. Er vermachte noch die Siegeskronen von
Sadowa und der Greis, dessen Kraft durch den Tod seiner
über alles geliebten Gattin gebrochen war, scheint sich noch
einmal erheben zu haben in der Abnung dessen, was da
kommen sollte. Am siebenten Juni des denkwürdigen Jahres
raffte der Tod den mühen Kämpfer hin.

Sein Geist aber lebt fort und ist siegenmächtiger er waltet,
deslo höher steht Preußens Schulwesen, je schwächer sein
Wirken ist, desto mehr ist es gesunken. Wir wagen es zu
hoffen, daß dem Gedankten der freien, freudig der Humanität
und mit ihr der ethischen und rechten Frömmigkeit dienenden
Schule democh, trotz alledem und alledem, die Zukunft
gehört.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. Okt. Der Kaiser arbeitslos heute vormittag
mit dem Ober des Gussfabriks Werks, Geh. Rath Dr. v. Lucanus
und hatte daran anschließend eine längere Unterredung mit dem
Reichskanzler v. Caprivi. Vor der Frühmahlzeit erhielt
der Kaiser den Präsidenten der Ober-Rechnungskammer Werthe-
im, Reichskanzler v. Caprivi. Der Großherzog v. Baden
machte heute vormittag dem Staatssekretär v. Winter
früheren babilischen Gesandten in Berlin Staatsminister Herrn
v. Morikoff einen Besuch. Der Großherzog und die
Großherzogin gedenken morgen mit nach Karlsruhe
auszubrechen. In Ehren des Königs der Belgier
findet am Dienstag abend vor dem Neuen Palais Großer
Balkenfestlich statt.

* Berlin, 27. Okt. Viel bemerkt wird in den höchsten
leitenden Kreisen ein heftigstes Entressel der von
der römischen Konsula inspirirten „Opinione“ über die
bevorstehende Italienfahrt des Reichskanzlers, weil
diesem Befehle augenscheinlich... Was für
Zwecke, welche die diplomatische Bedeutung dieser Besorgung
mehr abschwächen würden. Dielele Unterstellung, welche
für den italienischen Ministerpräsidenten ihre Berücksichtigung
haben mag, wird auch von anderen bedeutenden Mäthern
Italiens getheilt. Jedensfalls hat Herr Crispien den Zeitpunkt
des Zusammenstehens recht ungeschickt bestimmt und
durch diesen Mithrighn den Reichskanzler in den peinlichen
Verdacht einer Wahlmache gebracht. Mit Rücksicht auf die
in Kürze bevorstehenden Wahlen hätte er jedenfalls besser daran
gethan, die schon seit dem Hochsommer geplante Begegnung
auf eine geeignetere Zeit zu verschieben, zumal irgend welche

Momente dringlicher Natur dabei notorisch nicht in Betracht
kommen können.

□ Berlin, 27. Okt. General Caprivi soll, wie das
römische Vohblatt „Banfula“ erfahren haben will, in einem
an Herrn Crispi gerichteten Schreiben die Abicht ausgesprochen
haben, auf seiner bevorstehenden Reise nach Mailand und
Wona einen Absteher nach dem Stammsitz der
Montecorelli umweit Comono und nach Modona, dem
ursprünglichen Stammsitzes derselben, zu machen.

□ Berlin, 27. Okt. Wie der vom Vatikan inspirirte
„Giorno“ in Florenz „aus authentischer Quelle“ erfahren
haben will, werden die vakanten Bischofsstühle von Posen und
Straßburg im Dezemberkonkistorium neu besetzt
werden. Eine heilige Verbindung mit der preussischen
Staatsregierung sei nur noch eine Frage der nächsten Zeit.
Diese Verbindung war an dieser Stelle bereits in der ver-
gangenen Woche gebracht worden.

Wie die „Pol. Korresp.“ meldet, findet die Begegnung
des Reichskanzlers General v. Caprivi mit dem
Ministerpräsidenten Crispi am 7. Nov. in Mailand
statt. Beide Staatsmänner nehmen im Palazzo Reale Absteige-
quartier. Der König geht zu Ehren des Reichskanzlers im
Schloße zu Wona ein Mahl.

□ Berlin, 27. Okt. Russische Panfaktionen und welche
Eigenschaften arbeiten gegenwärtig in der gegen die
deutschen Balken gerichteten Versekung einander
in die Hände. Unter andern fortsetzten sie folgende perithe
Erfindung, als deren Gewährsmann ein pariser Blatt einen
hochgestellten Beamten des russischen Postamtes bezeichnet:
Dem Jaren seien in letzter Zeit wiederholt Todesdrohungen
zugegangen, falls er fortfahren würde, die Deutschen in den
baltischen Provinzen zu unterdrücken. Der Jor habe diesen
anonomen Drohungen jedoch erst dann Aufmerksamkeit ge-
schenkt, als auch der Jarin eine solche auf den Toiletentisch
gelegt worden sei, worin sie aufgefördert wurde, ihren
Gehmaß zum Bericht auf die Repressionspolitik zu bewegen,
wofür sie ihn nicht der Verdacht der Feindschaft angesehen
wolle. Infolgedessen habe Alexander von Demarschall Graf
Boranzoff beantragt, Ermittlungen über die Gesandten an-
zustellen, den gewisse baltische Widde etwa in seiner Umgebung
beizugehen könnten! Bekanntlich sind die Panfaktionen schon seit
Jahren eifrig bemüht, den Nihilismus hauptsächlich unseren
baltischen Kandidaten in verleumdender Absicht auf Stellung
zu stellen. Herr Witz, welcher zur Zeit an der Seine wohnt,
dürfte diesem nichtswürdigen Wankelpiel wohl kaum fern
bleiben.

Generalfeldmarschall Graf Moltke veröffentlicht folgendes
Dankschreiben:

Gelegentlich meines Geburtstages sind mir vom
Fu- und Auslande so zahlreiche Glückwünsche zu-
gegangen, daß ich unermüdetlich in die nach
Zuhilenehmenden baltischen und Telegramme alle
zu beantworten. Ich bitte daher, allen benutzigen
die meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem
Wage meinen herzlichsten Dank auszudrücken zu
dürfen.
Berlin, den 27. Okt. 1890.

Graf Moltke, Feldmarschall

* Berlin, 27. Okt. Heute mittag wurden die Fahnen der
Garde-Regimenter und des Kolberger Regiments
durch die erste Compagnie des 2. Garde-Regiments, beav. durch
eine Section des 1. Garde-Regiments und Ulanen-Regiments
aus der Wohnung Moltkes abgeholt, ebenso die Standarten
des 1. und 2. Garde-Regiments und die Fahnen der 1. Schwadron
des Garde-Kavallerie-Regiments. Moltke, der die Anwesenheit des
Tages ausgesprochen überstanden hat und mit Leben, Erben und
Nachgittern der eingegangenen Deutschen (über detailliert) be-
schäftigt ist, wohnt der Abholung der Fahnen vom Balkon aus
bei und wurde von dem das Generalfeldmarschall noch immer
zahlreich umstehenden Publikum entusiastlich begrüßt.

Generalfeldmarschall Graf Moltke hatte gestern die in
Berlin zur Beglückwünschung eingetroffenen Abordnungen
seines Kolbergischen Grenadier-Regiments Graf
Meisenau Nr. 9 und seines 71. Ungarischen Inf.-
Regiments Graf Moltke nebst seinen Verwandten und
benutzigen Offizieren, die an den Beförderungen der letzten
Tage besonders theilhaftig waren, zu sich zu Tisch gebeten.
Während der Tafel erbot sich der Herr Generalfeldmarschall
und sprach folgende Worte:

„Meine Herren, ich bitte Sie, auf das Wohl der beiden
hohen Monarchen, Sr. Majestät des deutschen Kaisers und
Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und König von
Ungarn, anzustößen. Ein verbindlich, wie Sie leben sind,
dürfen wir auf ihr Wohl gemeinsam trinken. Sie werden sich
und nochmals hoch und lange hoch!“

Später trank der Herr Generalfeldmarschall dem Commandeur
seines 71. Ungarischen Infanterie-Regiments Graf Moltke
noch besonders zu. Bei Tisch wurden u. a. bereits als Ehren-
gaben eingegangene Ehrenkränze der Koch- und Backkunst her-
gerichtet. Nach Aufhebung der Tafel bewillte Graf Moltke
noch längere Zeit im Kreise seiner Gäste und unterließ sich
besonders mit dem aus Oesterreich eingetroffenen Herrn.

Die Anprache des Kaisers an den Grafen Moltke
bei der gestrigen Geburtstagsfeier, deren Wortlaut der
„Reichsanzeiger“ mittheilt, schließt, wie genehmt, mit folgenden
bemerkenswerten Worten: „Dem Geiseln der Dankbarkeit
dafür, daß er (Moltke) in seiner Größe verstanden hat, nicht
allein daszufallen, sondern eine Schule zu bilden für die
Führer des Heeres in Zukunft und alle Civilität, die, in

* Zuleit in vortrefflicher Weise ein Stellungsbildner Edward
Langenberg in der Zeitschrift vom 29. Okt. 1890 „Meine
Erinnerungen an Adolf Diesterweg.“ Frankfurt a. M. Moritz
Diesterweg. 1890. — Zu erwähnen ist auch: Adolf Diesterweg.
Gedächtnisrede von W. Bartholomäus. Bielefeld 1890.

seinem Geiste erzeugen, die Größe, Stärke und Kraft unseres Verres ausmachen werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf: Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Wolff, Surrah! Das Wort „allein“ sprach der Kaiser mit erhobener Stimme. Man sieht in dem Hinweise darauf, daß Graf Wolff seine Ehre hat, die Hervorbereitung eines Gegenstandes zwischen Wolke und dem großen deutschen Staate an, der vorgerückt durch seine Abwesenheit glänzte und der gegenwärtig nicht mehr war, den er selbst oder andere für fähig erkannten, seine Kräfte anzutreten. In den „Hamb. Nachr.“ wird das Nicht-Erscheinen des Fürsten Bismarck bei der Moltke-Fest durch Gesundheitsrückfälle erklärt. Die Nachricht, daß er eine Einladung seitens des Kaisers erhalten habe, sei irrthümlich.

Der deutsche Generalkonful von Sanitar ist mit dem englischen Generalkonful von Sanitar in Verbindung getreten, nachdem der Sultan von Bittu ihn angewiesen hatte, die an der Ermordung der Deutschen Schuldigen auszuliefern. Infolge dieser Weigerung haben die Reichsbehörden dadurch begonnen, daß der englische Konsul Freeman am 24. d. mehrere ständeherrliche niederen Beamten, welche die Ermordung von König und Gemahlin festhielt, inhaftirte in amtlicher Verhinderung des deutschen Generalkonfuls von Sanitar vor. Danach berichtet der Vertreter der früheren Vests-Gesellschaft aus Komu, daß in jenem Gebiete während der letzten Monate eine allgemeine Götterverehrung stattgefunden hat, welche die Ermordung eines Deutschen gegen den Sklavenverkauf und das unvorurtheiliche Aufstellen von Säulen zum Ausdruck gelangt ist. Säulen-Gebäude, Meuchel, sagte protokollarisch an, er könne beschreiben, daß ihm von einer Person einen Säulen, oder einem leeren Säulen, die ihm nichts bekannt ist, irgend welche Götterverehrung sein nicht vorgekommen und von Schülern hätten sie erst außerhalb der Stadt Gebrauch gemacht, nachdem ihr Gebirge Uban in der Stadt erschaffen und sie angegriffen worden seien.

Der „Neidspänger“ veröffentlicht amtlich die Generalakte der Fürstlichen Konferenz.

Ueber die jüngst gemeldete Verleihung des Fürstentitels an das Haus Stolberg-Berningerode meldet der „Neidsp.“ amtlich:

Se. Majestät der König hoben in Anerkennung der That- sache, daß die von des Römischen Kaisers deutscher Nation Karl's VII. Majestät dem Grafen Friedrich Karl zu Stolberg und seinen Kindern, dem Grafen Otto zu Stolberg und seinen Kindern, die in der Reichsstadt Bamberg im Jahre 1712 bewilligte Erhebung in den Reichsfürstentum durch die Kaiserin Maria Theresia dem Grafen Christian Ernst zu Stolberg und dessen Nachkommen sich erstreckt hat und nur wegen damals obwaltender Bedenken der letzteren für ihn in dem aus- gefertigten Diplom nicht zum Ausdruck gelangt ist, zu genehmigen gerathen, daß als Nachkommen des Grafen Christian Ernst und gegenwärtigen Haupt der gesammten älteren Linie des Stolberg'schen Hauses der Graf Otto zu Stolberg-Berningerode und seine Nachkommen erster Generation den nach vorgeführten Bedenken weiter vererblichen Fürstlichen Titel und das Prädikat „Fürstlich“ führen dürfen.

Die Meldung, daß der „Neidspänger“ gestern die Grund- sätze der zur Vorlage an den Landtag ausgearbeiteten Staats- Reformvorlage veröffentlicht werde, hat sich nicht bestätigt.

Der König von Belgien ist gestern Abend 11 Uhr 20 Minuten von Brüssel nach Berlin gereist und trifft heute Abend in der Reichshauptstadt ein.

O Berlin, 27. Okt. Im Hinblick auf die Verfassungen, welche hier und in Wien an amtlicher Stelle ge- fassen werden, um Unterlagen für die Verhandlungen über einen abzuschließenden Zolltarif-Vertrag zu erhalten, wird immer wieder auf die Wichtigkeit des Frankfurter Handelsvertrages vom 10. Mai 1871 hingewiesen, welche an Stelle des bis 1870 bestehenden Handelsvertrages die Weltbegünstigung beiderseits aufwies. Außerdem bekräftigt der Frankfurter Vertrag die Weltbegünstigung auf die England, Belgien, Niederlande, Dänemark und die schwebenden Verträge. Es ist jedoch nicht dies an Frankreich allein, wenn nicht Zugeständnis allein, welches die Vereinbarung eines Handelsvertrages erwidert, sondern die allgemeinen handelspolitischen Beziehungen aller Kulturstaaten unter einander. Das dürfte am besten erläutert werden durch einen Überblick über die Beziehungen Deutschlands zu den verschiedenen Staaten. Deutschland hat ein Recht auf Weltbegünstigung nicht in England, Preußen, Belgien, Dänemark, Ost- und Westindien, Peru, Uruguay und Venezuela. Die Staaten haben aber fast alle einen einseitigen autonomen Zoll, welcher auch im ganzen auf deutsche Waren zur Anwendung kommt; nur in Holland findet sich Ungleichheit zwischen den verschiedenen Zolltarifen, welche die Behandlung hat. Dagegen hat das Deutsche Reich Anspruch auf die Anwendung von Zolltariffen in folgenden Ländern: Belgien, China, Frankreich, Griechenland, Groß- britannien, Italien, Japan, Korea, Niederlande, Oesterreich- Ungarn, Portugal, Rumänien, Serbien, Spanien, Schweden, Serbien, Siam, Spanien, die Türkei mit ihren Sultanat- und Provinz- und Osmannien, und endlich Ceylon. Der französische Anspruch beruht entweder auf der Vereinbarung bestimmter Zolltarife oder auf der Weltbegünstigungs-Klausel. Das Recht der Weltbegünstigung ist in der Weltbegünstigungs-Klausel des Handelsvertrages enthalten. Unter die Weltbegünstigungs-Klausel des Handelsvertrages sind die Weltbegünstigungs-Klausel des Handelsvertrages, welche in Deutschland die Rechte der Weltbegünstigung, also den Vereinigungsvertrag, gesehen, noch größer, es kamen zu den oben genannten hinzu: die Argentinische Republik, Chile, Costa Rica, Dänemark, Dominikanische Republik, Ecuador, Guatemala, Hawaii, Honduras, Italien, Madagaskar, Mexiko, Paragway, Perse, Salvador und Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

O Berlin, 27. Okt. Auf der Brandenburgischen Provinzialkonferenz wurde der Antrag Wehrsen's über den Namen der evangelischen Landeskirche eine Heilmethode an der Revision der evangelischen Kirchenverfassung der Theologie und der Mitglieder kirchlicher Behörden zu senden, vom Reichsrath und Professor Kallan einstimmig bekräftigt, und schließlich mit großer Majorität der Generalassamblee zur Erwägung übergeben. Desgleichen die Untitled-Eidler auf Abänderung der sechsjährigen Ernennungsperiode der Generalassamblee in eine dreijährige, sowie auf Erweiterung und Befreiung der Stellung der Generalassamblee-Mitglieder. Letzterer Antrag wurde vom Vizepräsidenten Schmidt lebhaft bekräftigt.

O Berlin, 27. Okt. Seit einigen Tagen wolle hier ein angelegentliches Mitglied der pariser Weltöffentlichkeit, mit dem Antrage, eine Kommission der deutschen Zwangs- Arbeitskräfte gründlich zu untersuchen, Paris gegenwärtig der sich immer mehr erhellenden Zwangs- Arbeitsfrage reformatorisch näher zu treten, und zwar durch Er-

bauung oder Einrichtung von besonderen Kolonien und Asyl- en, wo der Zwangsarbeit disziplinär zu einer geordneten Thätig- keit und zu ephemerem Erwerb angehalten wird. Dieser Vorschlag man ihn dort nur polizeilich abzustufen und dann wieder freizulassen. Außerdem sollen die deutschen Arbeits- fähiger über Korrekzionen der geplanten Neuschöpfung als Arbeiter dienen.

* Landsberg, a. d. N., 27. Okt. Bei der im Wahlkreis Landsberg's Soldat-Statistik-Verfahren sind bisher 6655, für die die Wahl (Kantons) 6824 und für Veran (Kantons) 228 Stimmen. Aus 10 Wahlbezirken liegt das Resultat noch aus.

* Frankfurt a. M., 27. Okt. Der Magistrat beschloß, an dem Hause, in welchem der Generalassamblee Graf Wolff während seines Aufenthaltes gewohnt, eine Gedenktafel an- zubringen zu lassen.

Ungarn.

Oesterreich-Ungarn. Das „Militär-Verordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Erzherzogs Otto zum Major im Dragoon-Regiment Nr. 4, des Prinzen Joseph Windischgrätz und des Varen Anton Soelzento zu Generalen der Kavallerie und die Beförderung von 8 Generalen zu Feldmarschall-Lieutenants und von 15 Obersten zu General-Majors. Graf Hartmann, bisher supernumerärer Oberst des 6. Dragoner-Regiments, ist, wie bereits gemeldet, zu dem in Graz stationirten Infanterie-Regiment „König der Belgier“ versetzt. Derselbe ist damit in den aktiven österreichischen Heeresdienst eingetreten. Der Kaiser bejagte Montag nachmittag die Perlmutter- Angelfisch in Wien und ließ sich über die Verhältnisse der Perlmutter-Industrie eingehenden Bericht erstatten. Die Königin von Rumänien, welche Montag früh in Wien eingetroffen war, reiste am Nachmittag nach Bukarest ab. Die Erzherzogin Maria Theresia fuhr dieselbe nach dem Hofhof begleitet, wofür auch das gesammte Personal der rumänischen Gesandtschaft anwesend war. In dem ungarischen Unterhause ist eine Regierungsvorlage eingebracht betreffend die dem Weinbau zu gewährenden staatlichen Begünstigungen. In der Vorlage wird eine sechsprozentige Steuerfreiheit für Neuanpflanzung der durch die Phyloxera zerstörten Gärten und Stiermählen bei anderen Schäden in Vorschlag gebracht.

Schweiz. Bei der gestrigen Volksabstimmung ist die Revision der Bundesverfassung bezügl. Einführung der staatlichen Unfall- und Krankenversicherung, sowie die jetzt zu ersehen, mit großer Mehrheit angenommen worden. Nach der bisher bekannten Zählung sind 254,314 Stimmen dafür und 82,423 Stimmen dagegen abgegeben, von 22 Kantonen haben 21 für, der Saldanton Appenzel und Thurgau dagegen gestimmt. Das Ergebnis der Nationalratswahlen ist noch nicht vollständig bekannt. Die sozialdemokratische Partei ist in Zürich und Basel unterlegen und kommt in Basel Stadt zur Stichwahl. Die bürgerliche konservative Volkspartei ist vollständig unterlegen. Die Freisinnigen haben ihrer bisherigen Zahl gegenüber 4 Stimmen gewonnen. So weit bis jetzt bekannt, sind 6 Stichwahlen erforderlich, unter den Gewählten befinden sich 27 Wählerlose.

Frankreich. In der gestrigen Sitzung der Deputirten- kammer wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Von Say sprach sich gegen den Entwurf der Budgetkommission aus, welchen er für weniger empfehlenswerth hält als die Vorlage des Finanzministers Nouvier. Er bekämpfte den Grundsatz, sowohl neue Steuern als eine neue Anleihe zu verwerfen, und sprach sich für die Nothwendigkeit neuer Steuern und insbesondere eines Zuschlags für Alkohol aus. Nach einer Ent- scheidung des Deputirten Jamais (Gare), welcher den Zuschlag für Alkohol bekämpfte und die Einführung einer Vorkontroll- forderung wurde die Beratung vertagt.

Der tabakale Deputirte Wroton brachte einen Gesetzentwurf ein, in welchem für adelige Wappen und Titel eine Abgabe von 500 bis 250,000 Frs. festgesetzt wird. Der Ministerpräsident Freycinet ist von einem leichten Unwohlsein beunruhigt.

Eine Anzahl republikanischer Deputirten, darunter Jules Simon, Brillon, Spuller, Vedoy, Clemenceau, haben sich vereinigt, ein Denkmahl für Garibaldi zu errichten wegen seiner Heldenthaten an dem Kriege 1870/71.

Der „Tems“ rath bei Vermählung fünfziger Dispen- sationen, Frankreich möge die Frage betreffend des nörd- lichen Gabon mit Spanien regeln. Wie Frankreich mit England und Portugal Vereinbarungen wegen deren Entlassen an der Westküste Afrikas getroffen habe, so sollte auch mit Spanien die Feststellung der Grenze bezüglich der Enklave an dem Golf von Guinea gemacht, das Spanien die Instruktion des Reichsgebietes vorbereite, deshalb seien die früheren französischen Posten baldmöglichst wieder hergestellt worden. Der Administrator von Brazzaville, Cholet, habe während seiner Forschungsreise am Congo-Flusse mit verschiedenen Haupt- lingen Verträge abgeschlossen, welche ihre Gebiete unter französisches Protektorat gestellt hätten. Die Verfertigung dieser Gebiete sei friedlich und handeltreibend.

Türkei. Aus Konstantinopel meldet der Telegraph: Auch der gestrige Sonntag, an welchem die griechischen Kirchen abermals geschlossen blieben, ist ohne Zwischenfall verlaufen. Wie verlautet, sei ein Einvernehmen zwischen der Pforte und dem Patriarchat erzielt, welches durch ein Verbot der Kirchen festzusetzen werden solle, danach würden die Kirchen am Dienstag wieder geöffnet werden. In dieser Nacht schreibt unser Berliner Korrespondent: Damit wäre ein Zustand beendet, für den man vergebens in der ottomanischen Geschichte ein Beispiel sucht, und der sich ins Unermessliche hinziehen zu wollen schien. In der Dagelei Konstantinopel und im ganzen türkischen Reich durfte auf Befehl des Oberhauptes der morgenländischen Kirche, mit Ausnahme von Tausen und Weerdlingen, keine gottesdienstliche Handlung vollzogen werden, die Kirchen blieben geschlossen, Priester und Gläubige blieben zuhause. Diese Strafe hatte der byzantinische Papst über die Christenheit seines Dammtes verhängt, obwohl nicht sie, sondern der Großherr der Türkei genehmigt haben sollte. Der Sultan hat auf das Befehl von Christen den in Mace- donien lebenden Bulgaren bulgarische Bischöfe gewährt; der Patriarch hat sich gewigert, diese Bischöfe anzuerkennen und er hat noch nebenbei die gute Gelegenheit benutzt, um zu fordern, daß ihm das Gerecht und die Ordnung der Er- zöbischthümern der Christen allein unterstellt werde. Die

Pforte hatte diese Unterstellung eines gewichtigen Theiles ihrer Hoheitsrechte an Priesteramtwahl natürlich abgelehnt, und da der Patriarch in der Ordnung der bulgarischen Erzbischofs- frage einen Eingriff in seine Rechte sah, rügte er sich an dem Sultan, indem er die Christen mit dem Kirchenverbot traf. Zunächst hatte der Kirchenverbot mit seiner Abkündigung ge- droht, aber die Pforte verweigerte die Wahl eines neuen Patriarchen, und ging annehmbar. Selbstverständlich war die ganze Pforte, welche eine abgeleitete Kommando, deren Feind man nirgend anders zu suchen haben wird als in der russischen Besatzung am Gelben Meer. Zu Petersburg ist man vor der Bestallung bulgarischer Bischöfe in Mazedonien aus- verschnupft, und da in Bulgarien selbst der Patriarch, der dort seit 1870 durch einen unabhängigen Erzbischof ersetzt ist, nichts vermag, so mußten die Christen in der Türkei büßen. So weit hat es die russische Stellungspolitik, die sich ihrer Christenvereinerbeitungen im Orient stets besonders laut rühmt und ihre Sehnsucht nach dem alten Byzanz gern mit der Religionsfahne Gottfriedens von Bouillon decken möchte, nun glücklich gebracht. Man konnte sich enger Bedenken im Angesicht dieses Vorgehens nicht entlassen, umsoweniger, als gleichzeitig ein Versuch des russischen Kronprinzen in Kon- stantinopel zu kirchlichen Manifestationen für den Zarbesitzer willkommenen Anlaß bieten sollte. Aber es scheint, der Moment für die große Aktion ist noch nicht gekommen. Der gesagte Versuch des Kronprinzen unterbleibt und das alimenische Unter- nehmen hat einen Erfolg bisher nicht, scheint sein Ende erreicht zu haben. Da dieses Unterthut nur eine Minorität, nur die türkischen Christen traf, während der Großherr selbst und die große Mehrheit der Bevölkerung nicht davon befestigt ward, mußte man eine Verjüngung der Angelegenheit fürchten. Nun auch diese orientalische Episode beendet scheint, wird man doch gut thun, auch weiterhin den mostowischen Handgriffen in den Balkanländern scharfe Aufmerksamkeit zuwenden. Welche willige Werkzeuge dort das Jarenreich findet, das zeigt das eck. religiöse Vorgehen des byzantinischen Papstes, von dem man wohl mit unserm Lesung sagen darf: „Welch ein Patriarch!“

Rußland. Der „Russischen Peterburger Zeitung“ zufolge wäre die Frage wegen Auflösung der bestehenden Militärbezirke und Bildung dreier selbständiger Armeen, einer West- und einer Südarmer, neuer- dings wieder angeregt.

Demselben Blatte zufolge würde der Präsident der fran- zösischen Republik, Carnot, im Mai 1891 über Petersburg nach Moskau reisen, um der Gründung der dortigen fran- zösischen Anstalt beizuwohnen. Sodann würde Carnot das Wolgogebiet, den Kaukasus und die Arim besuchen.

Der „Vörsenzeitung“ zufolge soll die Kommission für die Revision des Zolltarifs ihre Arbeiten in diesem Winter beenden, damit ein entsprechender Gesetzentwurf dem Reichs- rathe noch in der laufenden Session vorgelegt werden könne. Die Kommission des Reichsraths zur Verringerung der Frage betreffend die Errichtung einer sibirischen Bahn hat sich, wie das amtliche Blatt meldet, dahin ausgesprochen, daß die Bahn durch die Krone allmählig nach Maßgabe der vorhandenen Mittel gebaut werden möchte.

Wie petersburger Blätter melden, hat der Emir von Buchara beschlossen, die russische Sprache in des höheren Lehranstalten Bucharas einzuführen.

Kaut gestrigem Bulletin sind die lebensgefährlichen Er- scheinungen beim Großfürsten Nikolaus geschwunden, die Krankheit nimmt ihrer gewöhnlichen Verlauf.

Griechenland. Aus Athen schreibt man uns: Der fran- zösische Admiral Roussin, Chef der französischen Marinekom- mandos, hat nachden er viele Jahre hier gewirkt, nunmehr ebenfalls nicht ganz freiwillig nach Paris zurückkehren müssen. Für die Reorganisation der hellenischen Kriegsmarine haben ihn die Griechen wenig Dank aufzuweisen wollen. Schon seit Jahr und Tag wurde sein Werk in einem Theile der Presse auf das heftigste angegriffen. Man wußte ihm vor, verschiedene schänd- liche Unvorsichtigkeiten und Torschuldungen zu verübten, welche nicht auf französischen Werften angekauft und dadurch die Flotte erheblich in ihrer Kriegstüchtigkeit geschädigt zu haben. Am Ende war seine Stellung geradezu unhaltbar geworden. Selbst die persönliche Freundschaft des Königs vermochte die ihm feind- liche Unternehmung nicht lösen zu legen, und am letzten Sonntag aus dem Rege zu gehen, nahm er seinen Abschied. Der französische Einfluß hat hier dadurch den letzten Schlag verloren. Sein Kamerad, General Le Voisier, welcher die Landarmee befehligen sollte, hatte bestänzlich daselbst Schicksal gehabt. Soeben werden hellenische Schiffe nicht mehr auf französischen Werften gebaut werden. Das Kommando der Flotte wird dem Kaiser noch entworfen, tritt von nachstehendem November im Voraus ein.

Bei dem am Sonntag stattgefundenen Wahlen zur De- putirtenkammer hat in einem Theile des Peloponnes und auf den Cycladen Inseln die Opposition siegt; aus den übrigen Distrikten sehen die Wahlresultate noch gänzlich, das Gesamt-Wahlergebnis läßt sich daher noch nicht übersehen. Die Stadt Athen wählte 7 ministerielle und 8 oppositionelle Kandidaten.

Serbien. Der König Milan, welcher sich heute ins Ausland begibt, empfangen gestern den Minister des Aus- wärtigen Gruffich, und erklärte demselben gegenüber dabei, daß viele seiner Aufseherungen entfallen und übertrieben wiederzugesetzt seien; er sei mit dem Zustande des Landes und der Regierung zufrieden. Heute werden sich die Minister von König Milan verabsheden.

Bulgarien. Fürst Ferdinand eröffnete am Montag die Sesssion im Beisein der Fürstinin Clementine, sowie der aus Italien und Frankreich zurückgekehrten Bischöfe, in welcher es heißt, der Prinz werde die Politik der letzten drei Jahre, welche sich gegenwärtig erwiesen habe für die Wohlthat und den Fortschritt des bulgarischen Volkes, fortsetzen. Als bisher erzielte Erfolge führt die Thronrede an: den Bau der Bahn Samobil-Burgas, die Reorganisation der Armeen, die Einführung einer vervollkommenen Verwaltung, die Fortschritte für eine Bahnhütte Sofia-Tirnawa und den Abschluß von Handelsverträgen mit Deutsch- land, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und der Schweiz. Ein besonderer Ballus ist den Verath des Sultans betreffend die bulgarischen Bischöfe für Mazedonien gewandt, durch welche der Sultan einen selbständigen Versuch der Ver- vollkommnung für das bulgarische Volk, sowie des Landes ertrachte, daselbst den Weg der Entwicklung und des Fortschrittes weiter verfolgen zu sehen. Die Angelegenheit des Landes während der Sesssion des Prinzen, die Synodale, welche beabsichtigt im Aus- lande für das höhere Verbalten des bulgarischen Volkes bei der Abgrenzung seiner Autonomie vorzubereiten habe, ermuntert ihn die Heberzeugung, daß der Tag des ewiglichen Triumphes der neuen bulgarischen Sache nicht fern sei. — Sowohl beim Ver- scheiden wie beim Weggange wurde der Prinz lebhaft begrüßt.

Betten. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und Kissen) per Stand 18 M., 21 M., 30 M., 36 M., 45 M., 50 M., 60 M.

Bettfedern, gute staubfreie Waare, per Pfund 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1½ M., 2 M., 2½ M., 3 M. etc.

Gebr. Fackenheim, Grosse Ulrichstrasse 13.

Seltener Gelegenheitskauf.

Mehr als 10,000 Stück allerfeinste weisse gestickte Striche und Zwischensätze verschiedene Breiten sind uns von einer der ersten Schweizer Fabriken zum sehr billigen Ausverkauf übergeben worden. Nur Baar-Verkauf. Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Wiederverkäufern und Wäschefabrikanten sehr zu empfehlen.

A. Huth & Co., Halle a/S., Gr. Steinstrasse 70/71.

Die im **Städtischen Museum** jetzt ausgestellten Künstler-Modellen sind verlässlich und ausschließlich durch unsere Vermittelung zu erwerben. Wir können die ausgestellten Blätter gleich nach Schluß der Ausstellung abgeben.

Tausch & Grosse,
Buch- und Kunsthandlung.

Gardinen } jeder Art,
Stores }
Portièren,
Tischdecken und
Teppiche

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen

die
Gardinen-Manufactur

von

A. Huth & Co.

Grosse Steinstrasse 70/71.



Waschmaschinen-Fabrik
zu Halle a. S.

Kastenmaschinen von 18 an, Dieselben mit Wringmaschinen zu 58,00-90, nur die bewährtesten Systeme werden gefertigt.

Großes Lager von Wäscherollen und Wringmaschinen. Die Beschaffung wird durch Theilzahlung gern erleichtert. Reparaturen werden sachkundig ausgeführt.

Vom 2. Oktober ab befindet sich meine Wohnung und Contor Rannischestraße 14, Ecke des Brandplatzes.
H. Graeb Nachf., W. Helbig.

St. Klausstr. 18
Nähe
des Marktes.

Lederhandlung

St. Klausstr. 18
Nähe
des Marktes.

Carl Friedrich Nachf.

Lager in: Friers, Gilsenbaders, Sioner, Wild- und Johannisleder, in weißfärbliche Hündleder reinster Qualität, franz. Kalbleder u. f. w. in allen Preislagen.

Spezialität: **Ausschnitt** aus allen besseren Sorten
Sohl- und Oberleder zu billigsten Preisen.

Stafford-Tinten

sind die einzigen, welche sich nicht verbleiden. Die jährlichen Verkäufe betragen

8,000,000 Flaschen.

Allein-Verkauf **Aug. Weddy, Leipzigerstraße 23,**
Fernsprecher 390.

Tricot-Tailen.

Neuer Preis-Courant.

Glatt Prima Winter-Waare, schwere Qualitäten.

A	B	C	D	E	F	G	H
1,75	2,25	3,00	3,50	4,00	4,50	5,00	5,50

Prima 6,00. Extra Prima 8,25.

Grosse Auswahl besetzter Tailen.

Ph. Liebenthal & Co., Halle a/S.

Leipzigerstr. 103, im Hause des Herrn Bruno Freytag.

Neu eröffnet!

Hutfabrik mit Maschinenbetrieb

VON

Hermann Haugk,

Hofflieferant,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 36,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Kopfbedeckungen aller Art und Preislagen.

Filze zu techn. Zwecken etc. — Directe Bezugsquelle.
Dresden. Leipzig. Halle a. S.

Herm. Graeger Nachf.

Geißestraße 58. Fabrik und Lager von Geißestraße 58.

**Bierdruckapparaten mit Aufdruck,
Bierdruckapparaten mit Kohlenäurendruck,
Bierdruckapparaten mit Wasserdruck.**

In. Referenzen. Prospekte kostenfrei.



Geachte

Alkoholometer

und alle anderen Wincometer für Wein, rauböl, Bier, Lauge, Säuren etc. empfiehlt in sorgfältig gearbeiteter Waare am billigsten

Otto Unbekannt,

Verfasser u. Lager für mathem., physik. u. optische Instrumente, Kleinmaschinen auevor, neben der Borelle.

Grosse Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn b. Gut. Aufg. Berlin, Pragenitz 45, p. Preisconcorde gratis und franco. Viele Anerkennungsbriefe.

Fenstervorhänger,

solche Bilder zum Anhängen in Gelb und Diaphanie mit farbigen Glasstücken in Bleifassung, auch mit Nickelrahmen. — Billigste Bezugsquelle am Platze, weil in eigener Werkstatt gefertigt. **Wilhelm Bülhardt,** Zombienstraße 24.

Sopha aufpolstern 6 M.,

Matrassen 3 M.,

Lapezieren billig,

Bürgerstraße 9.

Eine reizende leichte Handarbeit

ist d. Fertigen naturgetreuer Blumen und Blüthenzweige von Seidenpapier. Größte Beliebtheit in allen solbionablen Kreisen. Selbiges wird von mir gründlich gelehrt. Material dazu zu haben. **D. Naumann, Gertrudenstr. 14,** Vertreteterin der **E. Petzold'schen Blumenfabrik, Dresden.**

Familien-Anschriften.

Seute Morgen 6¼ Uhr erlöste der Tod nach schweren Leiden den Hainreimster **Wilhelm Conrad** im Alter von 66 Jahren. Rörbig, den 27. October 1890. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Donnerstags Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dant.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme von nah und fern beim Begräbnis meines lieben Mannes, unteres guten Gutes, sagen wir Allen meinen herzlichsten Dant.

Wienena, den 26. Okt. 1890.
Annie Hoffmann
geb. Solowjeffa
und Kinder.

Für den Smeralantentheil verantwortlich **H. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Geibel.